Pusteblume
Warum uns beim Autofahren manchmal übel wird. **Seite II**

Mensch & Wissen
Muttertag: So liebevoll kümmern sich Tiermuttis um ihren Nachwuchs. **Seite III**

Geschichte
Baron von Münchhausen und seine Abenteuer sind weltberühmt – vor 300 Jahren wurde er geboren. **Seite V**

Freizeit & Familie
Vollkorn als Reinigungsmittel – was Ballaststoffe so wichtig macht. **Seite VI**

Volksstimme
Wochenend-Magazin

www.volksstimme.de

Sonnabend, 9. Mai 2020

Vorhang auf für die Luftalgen

Designerin Larissa Siemon färbt mit Aerophyten Textilien ein, um das Raumklima zu verbessern

Von Manuela Bock

Die hallesche Produktdesignerin Larissa Siemon will Aerophyten salonfähig machen und lässt Textilien „bewachsen“. Mit solchen Projekten, Produkten und Visionen will sie uns zum Nachdenken darüber anregen, wie wir besser leben und arbeiten können.

Die Designerin Larissa Siemon hat auf einem weißen Vorhang (rechts) Luftalgen wachsen lassen. Foto: privat

Sie sind überall in unserer Luft. Nicht zu greifen, unfassbar winzig und erst zu sehen, wenn sie sich auf Flächen ansiedeln. Dann sind sie fleißig und farbig. Luftalgen. Sie leben in der freien Atmosphäre, nehmen daraus Wasser, wachsen häufig auf Schattenseiten von Felsen, Bäumen oder Gebäuden und färben sie mit roten, grünen oder gelben Überzügen. Larissa Siemon ist fasziniert von den Aerophyten und will ihnen eine Bühne geben. Die Produktdesignerin aus Halle experimentiert mit den an Land lebenden Algen und Flechten – einer Symbiose aus Pilzen und Algen. Sie entwickelt Visionen, wie man die Geschwister der bekannteren im Meer lebenden, Organismen, im Alltag für Gestaltung von Textilien einsetzen kann. Zum Beispiel Algenvorhänge im Wohnzimmer. „Die Luftalgen bringen in hoher Konzentration einzigartige und umweltfreundliche Farben hervor“, sagt die Designerin.

Luftalgen machen denselben Job wie die Algen im Meer

Beim Landeswettbewerb Bestform gewinnt sie damit 2019 den Titel „Vision des Jahres“. Die Jury ist verzückt von der Symbiose zwischen Natur und Mensch, die „in einer hoch ästhetischen Qualität“ umgesetzt worden sei und auch noch die Luft zum Atmen verbessere. Denn: Die Aerophyten betreiben Photosynthese, binden damit Kohlendioxid und Stickstoff. Was Larissa Siemon unter dem Titel „Collection Grow“ sammelt, wächst als Idee 2017 beim Projekt „A day made of Algae“ – „Ein Tag aus Algen“ bei Prof. Mareike Gast, bei dem sie als Masterstudentin an der Burg Giebichenstein in Halle dabei ist und das mit dem Kompetenzzentrum Algenbiotechnologie Köthen der Hochschule Anhalt und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg kooperiert.

Sie blickt auf die Meeresalgen, wird dann jedoch „von den Möglichkeiten der Aerophyten magisch angezogen“. „Sie machen denselben Job wie die Algen im Wasser, verbessern auch die Luft, bekommen aber keine Wertschätzung“, sagt die 29-Jährige. „Es wird Zeit, den Vorhang für sie zu öffnen.“ Selbst das einst unterschätzte Moos hätte es schon geschafft als positiv wahrgenommen zu werden, weil es Nährstoffe filtert, so Larissa Siemon. Die Algen würden jedoch meist als Schmutz angesehen, den man entfernen muss. Was kann man also tatsächlich im Alltag mit den Luftalgen machen?

Für die Suche nach Antworten erhält die Studentin damals Algenproben. Sie ist fasziniert davon, dass sie fast überall wachsen können, lange inaktiv sind, aber schon bei geringsten Prisen an Nährstoff und Wasser wieder in Aktion treten.

Im Labor der Hochschule Anhalt in Köthen sieht sie, welche Farben die Aerophyten hervorbringen. „Das sah aus, als ob dort verschiedene Wasserfarben stehen“, sagt Larissa Siemon. Sie erinnert sich an Bilder aus Schottland, wo Häuserwände und Dächer einen gelblich orangenen Überzug haben oder an Bäume, deren Stämme eingefärbt sind. Wo könnte man die Algen noch aufbringen? Was lässt sich damit einfärben? Das fragt sich die Masterstudentin und landet schnell bei Textilien. Sie mixt, lässt wachsen, verwirft, trägt neue Proben auf und wählt die Naturfasern, wie Baumwollstoffe, die gut Wasser aufnehmen können. Daraus entstehen die Vorhänge, die sie gern als Beispiel zeigt. Dort wachsen die Luftalgen frei in die Höhe oder können in Mustern aufgedruckt werden. Sie können aber auch als Algengarn mit anderen Fasern verwebt werden.

Mit den Ergebnissen sorgt die selbstständige Produktdesignerin oft für Erstaunen, ein internationaler Konzern zeigt Interesse, sie wird im Design-Research-Book von zwei Agenturen aufgenommen, die damit ihre Kunden informieren, Magazine stellen das Projekt vor. Produziert wird allerdings noch nichts mit den Luftalgen. „Für mich ist das immer noch ein Forschungsprojekt“, erklärt Larissa Siemon. „Es braucht noch Zeit.“ Nicht nur, weil sie selbst noch weitere Ergebnisse sehen möchte, sondern, weil auch die Textilfirmen sich wirklich auf dieses neue Anwendungsfeld einlassen müssten. Sie findet das nicht schlimm und sagt: „Designer sind ihrer Zukunft oft einige Schritte voraus.“ Sie lässt das Projekt wachsen, ist überzeugt, dass die Luftalgen „irgendwann salonfähig werden“. „Vieles von dem, was wir heute als normal ansehen, war vor einiger Zeit kaum denkbar“, so Larissa Siemon. Am liebsten würde sie irgendwann mit einem Institut oder einer Firma zusammenarbeiten, die bereit sind, Entwicklungsarbeit zu leisten.

Algen auf Teppichen wachsen lassen

Zugleich benutzt sie das Algenprojekt auch dafür, zu Gedanken darüber anzuregen, „womit wir uns in unseren Wohnungen umgeben“. Gerade diese Gedanken sind in einer Zeit, wo die Menschen mehr Zeit zu Hause verbringen, immens wichtig geworden, meint sie und hat längst solche Bilder im Kopf, wo mit Algen besiedelte Teppiche in Zimmern ausgebreitet sind.

Sie hat viel Zukunft im Kopf – das zeigt sich auch beim Blick in ihre Vergangenheit. Schon als Kind will sie wissen, wie etwas funktioniert, macht gern etwas mit ihren Händen, schaut sich in der Wissenschaft um. Im Abitur wählt die gebürtige

Die 29-jährige Produktdesignerin Larissa Siemon. Foto: Maren Englisch

Hessin die eher ungewöhnliche Leistungskurs-Verbindung Physik-Kunst. Nach dem Abi packt sie an, sammelt Erfahrungen bei Handwerkern und Kunsthandwerkern, schaut Elektrikern, Schreinern, einer Keramikkünstlerin oder einer Betondesignerin neugierig über die Schultern. Sie merkt, dass sie auf der richtigen Spur ist, studiert an der „Bauhaus-Universität Weimar“ und an der „Glasgow School of Art“ in Schottland. Für das Masterstudium Industrial Design führt sie der Weg zur Burg Giebichenstein Kunsthochschule in Halle, wo sie im Sommer 2018 erfolgreich ihren Abschluss macht. Im Winter 2018/19 gründet sie ihr eignes Designstudio im Designhaus Halle. Zurzeit ist sie außerdem auch als künstlerische Mitarbeiterin in der Studienrichtung Produktdesign-Keramik- und Glasdesign an der Burg tätig. „Es inspiriert mich zu sehen, wie die jüngeren Semester ganz unbefangen an Gestaltung herantreten“, sagt sie.

> **„Im Designhaus arbeiten wir als kreatives Netzwerk“**
> Larissa Siemon (29), Designerin

Den Schwung nutzt sie für ihre eigenen Projekte, mit denen sie ihren Fokus stets auf ökologische und soziale Aspekte richtet. Bei „Chronotypus“ beschäftigt sich die Designerin damit, den individuellen Schlaftyp eines Menschen zu ermitteln, weil sie davon überzeugt ist, dass „nur eine ausgeschlafene Gesellschaft Leistungsbereitschaft zeigen, wichtige Entscheidungen treffen und neue Ideen, die unsere Umwelt betreffen, generieren kann“. „So banal das vielleicht klingen mag“, sagt Larissa Siemon, „aber wir müssen uns mehr damit auseinandersetzen, wie wir mit unseren eigenen Ressourcen umgehen“. Sie selbst versucht, gut damit hauszuhalten, achtet auf ihre Umgebung, wählt darum auch die Stadt an der Saale als Wohn- und Lebensort. Sie sagt: „Ich wollte diesen Ort nach dem Studium nicht verlassen, ich fühle mich wohl hier, der Campus ist inspirierend und im Designhaus arbeiten wir als ein kreatives Netzwerk“. Von hier aus kümmert sie sich um Ausstellungen oder gestaltet eben Projekte – wie „Farbton pur“, wo gemeinschaftliches Kochen im Mittelpunkt steht. Jede Keramik, die in Zusammenarbeit mit einer Keramikmanufaktur in ihrer früheren Heimat Nordhessen entsteht, spiegele Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung und einen regionalen Bezug wider, erklärt Larissa Siemon. Die Holzprodukte werden darum aus heimischen Hölzern in einer sozialen Förderstätte von Menschen mit Handicap hergestellt.

Einige Produkte verkauft sie, an anderen forscht sie noch, gibt sich Zeit für Entwicklungen, „die wachsen müssen“. Wie die Idee, die Luftalgen auf Textilien zu bringen. Impulse sind für sie wie Nährstoffe und Wasser für die Aerophyten. Beim Aufeinandertreffen wachsen die kleinen unscheinbaren Organismen in schönen Farben – bei Larissa Siemon gedeihen dann neue Gedanken.